

Pränataler Campingkocher

Every day is writing day

Von kumquat

Kapitel 1: Ich bin übrigens Totengräber. (12.01.09)

Es herrschte eine gedeckte Atmosphäre. Unter den gedimmten Lichtern huschten schwache, dunkelgraue Schatten umher; kaum mehr eine kleine, vorübergehende Unpässlichkeit für den stumpfen, kriegserprobten Marmorboden darunter, der es jedoch ausnahmslos mit Fassung nahm.

Heather zupfte ihr Kleid zurecht. Es hing schwunglos an ihr herunter wie ein geangelter Fisch, der nach einem erbitterten Todeskampf leblos am Haken hing, und so ähnlich fühlte es sich auch an. Wäre es kein Anlass, zu dem man ein Kleid trug, hätte sie bestimmt keins angezogen. Um sie herum gähnte das Foyer, das über all den grauen, glanzlosen Flächen und der stickigen Wärme eines beheizten Raumes fast einzuschlafen schien. Nicht einmal ein kleiner, aufregender Kamin war ihm vergönnt gewesen. Um sich zu wärmen, hatte Heather ihre Hände auf die erbarmungslosen Designer-Heizungsrohre unter dem Fenster gelegt.

Als sie in den liebevoll unbemerkenswerten Winterabend hinausstartete, hörte sie von links Absätze Löcher in die Stille schlagen, die das Rascheln von schwerem, billigen Stoff auszufüllen wusste wie Styroporbällchen, mit denen all die schönen Paketinhalte überschüttet wurden, bevor sie auf Weltreise gingen.

"Heather", hauchte es neben ihr, "es ist schrecklich." Margery stand da, sich an ein blassgrünes Täschchen klammernd, blass wie diese Art Marmor, auf dessen Jugend die Halle in einer Art nachsichtiger Nostalgie neidisch wäre. Ihr ausladendes Dekolleteé wogte unter ihrem heftigen Atem.

"Ich glaube, Herman ist tot. Es ist schrecklich." Sie zeigte nach draußen, ihre Stimme tonloses Wimmern. "Wir hatten über den Springbrunnen diskutiert, den Vigor, und er hatte partout nicht begreifen wollen. Er hatte darauf bestanden, dass der Speier ein später Ebbstein sei. Es ist schrecklich. Er hat sich so schrecklich aufgeregt, ich wollte ihn halten, er muss ausgerutscht sein. Er muss sich das Genick gebrochen haben. Er liegt jetzt hinten bei der Hecke. Es ist schrecklich." Sie machte eine kurze Pause. Ihre Augen glänzten. "Ich glaube, ich habe ihn umgebracht."

Heather starrte sie blank an; die Worte in ihrem Hals verklumpten zu einem unzerkaubaren Brei, den sie mit großer Anstrengung hinunterschluckte.

"Verstehst du nicht. Heather! Mein Mann, wenn er das herausfindet. Schrecklich. Er sollte nie von Herman erfahren. Und jetzt... Ich habe ihn umgebracht. Hilf mir, Heather. Ich habe ihn umgebracht."

Zu spät bemerkte Heather den maskierten Mann. Er trat durch einen Türbogen am anderen Ende der Wand, eine schwarze Halbmaske vor dem Gesicht. Er war hünenhaft

und gerade noch so drahtig, dass ihm ein guter Küstenwind nicht viel ausgemacht hätte. Sie packte Margery bei den Schultern.

"Margery, sei still. Margery, bitte. Sei still. Lass uns gehen."

Sie nahm ihre Freundin bei der Hand, um sie hinauszuführen. Doch die Schritte des Maskierten waren lang und wohlgemessen; ohne Hektik hatte er sie erreicht, noch bevor sie sich für einen Ausgang hatten entscheiden können.

Seine untere Gesichtshälfte war bar jeder Maske, und es zeichnete sich ein mehrdeutiges Grinsen auf ihr ab.

Heather war erstarrt. Margery weinte still.

Der Maskierte streckte ihnen seine Hand entgegen. Zwischen seinen Fingern lag eine Karte, die Heather nur äußerst zögerlich ergriff und betrachtete.

Eine Visitenkarte.

Mit höflicher Nonchalance stellte sich der Maskierte vor:

"Hinrich mein Name. Ich bin übrigens Totengräber."